

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

Nr. 115 / Mai 2006

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

als der Römer Tacitus im ersten Jahrhundert n. Chr. über die Verhältnisse in Germanien berichtete, fand er unsere Gegend einerseits durch die Wälder Schauer erregend, andererseits wegen der Moore scheußlich. Oder, etwas aktueller, ein Zitat aus der NRZ vom 8. März 2006:

Wer vor langer Zeit durch den Niederrhein streifte, der hatte nicht nur viel Gegend sondern vor allem viel Wald um sich herum. Wenn wir daraus Schlüsse ziehen, lebten unsere Vorfahren zu jener Zeit noch überwiegend im Wald, mit dem Wald und von den Pflanzen und Tieren des Waldes. Erst Rodungen von Waldflächen und später auch Trockenlegungen von Mooren machten einen Ackerbau möglich. Dennoch blieb der Mensch bis ins letzte Jahrhundert in seiner Lebensweise immer stark vom Wald abhängig und mit ihm verbunden. Viele Volkslieder und die meisten deutschen Sagen und Märchen handeln vom Wald. Denken wir beispielsweise an die Siegfriedsage oder an die Märchen Rotkäppchen, Hänsel und Gretel oder Dornröschen. Wir kennen den Wald als Holzproduzent, als Wildlieferant, als Sauerstoffspender, als Wasserspeicher und wenn wir Muße und Erholung suchen, gehen wir in den Wald. Weil er einfach da war, hat sich über Jahrhunderte auch niemand Gedanken darüber gemacht, ihn zu erhalten. Dennoch, bei unserer Landbevölkerung gehörte fast zu jedem größeren Hof auch eine Waldfläche, deren Bestand man durch sinnvolle Nutzung pflegte oder dessen Nutzung man z.B. bei der Verpachtung durch vertragliche Vereinbarung regelte.

Wenn wir die heutige Ausgabe der Museums-Info in erster Linie dem heimischen Wald widmen, danke ich unserem früheren Grünflächenamtsleiter **Heinz Klucken** für seine Unterstützung.

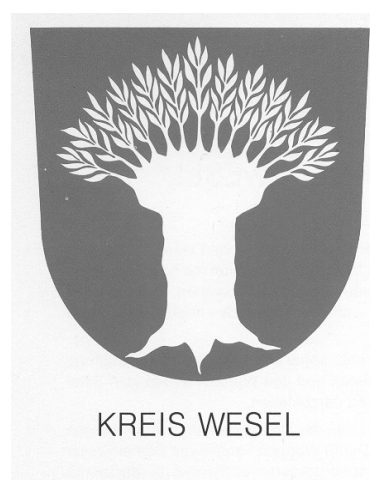
Dass Sie mich bei der Behandlung dieses Themas nicht für einen Waldschrat halten, das hofft

Ihr  
Erwin Büsching

## Unser heimischer Wald

Neukirchen-Vluyn ist zwar von kleineren und größeren Waldflächen umgeben, der Waldanteil im eigenen Stadtgebiet ist heute dagegen relativ gering. Vom Stadtwald Klingerhuf liegt etwa die Hälfte auf Moerser Gebiet; die westlich gelegenen Waldflächen Vluynbusch und Littard liegen teilweise auf dem Gebiet der Gemeinde Rheurdt. Während der Waldanteil in den Grenzen Nordrhein-Westfalens 27 % der Fläche ausmacht, beträgt er in Neukirchen-Vluyn gerade einmal 13 %.

Typisch für die niederrheinische Landschaft sind die Kopfweiden, die insbesondere entlang von Gräben und Kendeln stehen. Weil sie hier das Landschaftsbild prägen, hat der 1975 neu gebildete Kreis Wesel eine in Silber (weiß) gehaltene Kopfweide auf



grünem Hintergrund in das damals für den neuen Kreis zu entwickelnde Wappen aufgenommen. Die drei Wurzelansätze der Kopfweide sollen auf die früheren Kreise Dinslaken,

Moers und Rees hinweisen und somit einen historischen Bezug darstellen. Die Verbundenheit des Kreises Wesel mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden soll mit den 13 Zweigen der Kopfweide symbolisch wiedergegeben werden.

So, wie die Weiden ihren bevorzugten Standort haben, so sind auch andere Baumarten abhängig vom Klima, der Höhenlage, dem Grundwasserstand und den Bodenarten ihres Standortes. Gerade hinsichtlich des Grundwasserstandes hat sich durch den Bergbau in den letzten Jahrzehnten für unseren Waldbestand einiges verändert. Soweit der Wald durch menschliche Anpflanzung entstanden ist, hat der Mensch aber auf die Standortanforderungen der Baumarten nicht immer hinreichend Rücksicht genommen. Ausschlaggebend war meist das Nutzungsziel des Waldes wie:

" der *Wirtschaftswald* mit dem Hauptziel der Holzerzeugung und den Nebenergebnissen von Pilzen, Beeren usw.

" der *Erholungswald* zum Laufen, Reiten und der Anlegung von Spiel- oder Grillplätzen.

" die *ökologischen* Waldfunktionen als Wasserspeicher und -Regulator, für die Sauerstoffproduktion sowie für die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt (Lebensraum).

Die erste Nutzungsart, die Holzerzeugung,

hat zu verschiedenen Eigenarten des Waldes geführt. Die *Kopfweide* entstand dadurch, dass sie für die Gewinnung von Korbweiden, für das Geflecht von Fachwerkbauten oder als leichtes Brennholz fast jährlich "geköpft" wurde und immer wieder ausschlug.

Für den Bedarf an härterem Holz, z.B. für die Drechsler, gab und gibt es in Neukirchen-Vluyn die in Deutschland seltene Art der *Kopfbuche*. Ein größerer geschlossener Bestand dieser inzwischen mehrere hundert Jahre alten Bäume steht im Erholungswald Klingerhuf. Im Gegensatz zu den Weiden ließ man die Rotbuchen etwa 40 Jahre wachsen, um sie danach in der Krone zu kappen (zu köpfen). Anstelle des verlorenen Mitteltriebes sind dann mehrere Seitentriebe nachgewachsen, die in weiteren etwa 40 Jahren wieder schlagreif waren. Das harte Holz der Buche mit seinem deutlich höheren Brennwert war bei den Bäckern, Metzgern und den Schnapsbrennern im Dorf sehr begehrt. Einige hatten hier auch ihre eigene Waldfläche.

Entsprechend der technischen Entwicklung



**Kopfbuchen im Klingerhuf in Neukirchen-Vluyn**

Das Foto wurde am 8. Februar 1983 aufgenommen

nutzte man später Kohle oder Strom und ließ die Kopfbuchen wachsen. Dabei haben sich im Laufe der Jahre auf jedem Kopf Stämme entwickelt, welche zum Teil die Stärke, Länge und das Gewicht von selbstständigen Bäumen haben. Auf dem Kopf der alten Bäume sammelte sich Wasser, das über die Schnittstellen in den Stamm eindrang, es siedelten sich Pilze an und das Holz faulte. Inzwischen hat sich das Holz soweit zersetzt, dass der morsche untere Stamm die mächtigen Baumkronen nicht mehr tragen kann. Ein Versuch an einigen Bäumen, sie erneut zu köpfen, schlug fehl, weil Harthölzer nach dieser langen Zeit von Jahren nicht mehr regenerationsfähig sind. Aus Sicherheitsgründen bleibt deshalb nur der Weg, bruchgefährdete Äste abzuschneiden und nicht mehr standsichere Bäume zu entfernen.

Dieses Jahrhunderte alte - als flächenhaftes Naturdenkmal durch das Landschaftsgesetz des Landes NRW geschützte - Waldstück wird also im Laufe weiterer Jahrzehnte an seinem Bestand und seiner Besonderheit immer mehr verlieren. Wenn Sie durch den Klingerhuf gehen, meiden sie in Ihrem eigenen Interesse abgesperrte Bezirke. Die Absperrungen dienen Ihrer Sicherheit.

Der Wert, den die Bauern hier am Ort ihren Waldungen zugemessen haben, zeigt sich u.a. in einem Bericht von **Anne Brüggestraß** in ihrer Buchreihe *Damals*, Band III, *Alte Höfe und ihre Familien im Umfeld von Geschichte, Kultur und Alltag*. Hier heißt es in dem Kapitel über Pachtverträge:

Großes Gewicht wurde in den Pachtverträgen den so genannten Holzungen gewidmet. Entweder behielt der Verpächter die Holzung für sich, oder es wurde genau vorgeschrieben, wie viel Holz geschlagen werden durfte. Aus diesen Anordnungen ersieht man, wie wichtig die Holzungen für den jeweiligen Hof waren, lieferten sie doch Feuerholz, Holz für Reparaturen, für die Weidepfähle und schließlich das Holz für die Anfertigung von Truhen, den so genannten Kisten, für Bettgestelle und für den Sarg. Raubbau durfte hier nicht getrieben werden, Pflege und Neuanpflanzungen lagen den Bauern genau so am Herzen wie das gezielte Schlagen der Bäume. ”

Unser Mitglied Zimmerermeister **Wilhelm Küppers** erinnert sich, dass sowohl er als auch sein Vater, Schreinermeister Jakob Küppers ( ) im Betrieb Holz von Bäumen aus heimischen Privatwäldern verarbeitet haben. Eschen, Pappeln und Eichen dienten dabei ausschließlich der Schreinerei, während für den Zimmereibetrieb in erster Linie Fichte verarbeitet wurde, die von auswärts bezogen werden musste.

Daneben diente das Weichholz der Pappeln und Weiden, vereinzelt auch Linden, den verschiedenen Holzschuhmachern am Ort, welche die auf dem Land dringend benötigten Klumpen herstellten.

Niederwaldflächen (Ausschlagwälder), bei denen Buchen und andere Bäume auf den Wurzelstock geschlagen wurden und wieder austrieben, gibt es in Neukirchen-Vluyn kaum mehr.

Eine weitere Besonderheit in den Neukirchen-Vluyn umgebenden Waldbeständen ist die Naturwaldzelle in der Littard nordwestlich von Vluyn. Hier darf sich der Wald wie früher ganz natürlich entwickeln, ohne dass der Mensch eingreift. Bäume und Sträucher, Blumen und Gräser säen sich aus, wachsen heran - wenn das Umfeld ihren Bedingungen entspricht - , werden alt und vergehen. Auf die Artenzusammensetzung nimmt der Mensch keinen Einfluss. Durch den natürlichen Kreislauf düngt der Naturwald sich selbst, soweit nicht über die Luft noch (zumeist schädliche) Auswirkungen menschlichen Tuns wirksam werden.

Wenn Sie diese Naturwaldzelle besuchen, bleiben Sie bitte auf den Wegen, damit sich der Bestand ungestört weiterentwickeln kann. Ein besonderes Erlebnis für den Waldbesucher sind Tausende von Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), die dort den Boden bedecken und im April / Mai blühen, noch bevor das Blätterdach der Bäume sich schließt.

---

## Von Wald und Mai

---

Schon bringt der Wald die grünen Sessel  
Dem Wanderer zur Rast herbei  
Und zaubrisch wallt der bunte Kessel  
Des Blütenwunders in den Mai. ”  
Eugen Roth

---

Von Wilhelm Küppers wurde uns folgendes  
GEBET EINES BAUMES  
zur Verfügung gestellt:

MENSCH!  
ICH BIN DIE WÄRME DEINES HAUSES  
IN KALTEN WINTERNÄCHTEN!  
DER SCHIMMERENDE SCHATTEN,  
WENN DES SOMMERS SONNE BRENNT.  
ICH BIN DER DACHSTUHL DEINES  
HAUSES  
UND DAS BRETT DEINES TISCHES.  
ICH BIN DAS BETT, IN DEM DU  
SCHLÄFST,  
UND DAS HOLZ,  
AUS DEM DU SCHÖNE SCHIFFE BAUST.  
ICH BIN DER STIEL DEINES HAMMERS  
UND DIE TÜR DEINER HÜTTE.  
ICH BIN DAS HOLZ DEINER WIEGE  
UND DEINES SARGES.  
ICH BIN DAS BROT DER GÜTE,  
DIE BLUME DER SCHÖNHEIT.  
ERHÖRE MEIN GEBET!  
ZERSTÖRE MICH NICHT!

---

## Maikäfer

---



Jeder weiß, was so ein Mai-  
Käfer für ein Vogel sei.  
In den Bäumen hin und her  
fliegt und kriecht und krabbelt er. ”  
Wilhelm Busch

---

## Bauernregeln im Mai

---

Regen im Mai,  
gibt für s' ganze Jahr Brot und Heu.

Kein Reif nach Servaz,  
kein Schnee nach Bonifaz.  
(Servatius und Bonifatius = Eisheilige 13. und 14. Mai)

Walpurgisfrost ist schlechte Kost.  
(Walpurgisnacht = landschaftlich unterschiedlich 30.  
April zum 1. Mai oder Pfingstamstag zu Pfingstsonntag,  
Winterabschiedsfeier)

---

## Sprichwörter und Redensarten

---

(38) Man sagt: Dort bist Du sicher, wie in  
Abrahams Schoß. ”

Man meint: Das ist ein Ort, an dem Du Dich  
in jeder Situation geborgen und sicher fühlen  
kannst.

In der Bibel (Lukas 16, 22 - 25) heißt es: Es  
begab sich aber, daß der Arme starb und  
ward getragen von den Engeln in Abrahams  
Schoß. Der Reiche aber starb auch und ward  
begraben.

Als er nun in der Hölle und in der Qual war,  
hob er seine Augen auf und sah Abraham von  
ferne und Lazarus in seinem Schoß.

Und er rief und sprach: Vater Abraham  
erbarme Dich mein und sende Lazarus, daß  
er das Äußerste seines Fingers ins Wasser  
tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide  
Pein in dieser Flamme.

Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß  
du dein Gutes empfangen hast in deinem  
Leben, und Lazarus dagegen hat Böses  
empfangen; nun aber wird er getröstet und  
du wirst gepeinigt. ’

---

## Straßennamen historisch gesehen

---

### Roosenstraße

Die Roosenstraße führt von der Nieder-  
rheinallee (L 140) bis an die Dörperstraße.  
So wie es früher oft üblich war, Straßen  
nach anliegenden Höfen oder Katen zu  
benennen, erhielt diese Straße ihren Namen  
nach der über viele Generationen hier woh-  
nenden Familie Roosen, von der noch heute  
eine Dame hier ansässig ist. Auch der in  
dieser Ausgabe erwähnte Wilhelm Küppers  
stammt mit einer Ahnenlinie aus dieser  
Familie Roosen und ist in fünfter Generation  
Zimmerermeister.

### Im Schönen Winkel

Beginnend an der Rayener Straße geht die  
Straße nach Westen, macht dann einen  
rechten Winkel nach Süden und mündet in  
den Waldmannsweg.

Im früheren niederrheinischen Sprachge-  
brauch nannte man eine von Buschwerk und  
Bäumen umschlossene Flur einen Winkel.  
Bäume und Buschwerk sind im Westen der  
Straße auch heute noch vorhanden und schön  
ist es dort auch.